



Eine Pilotin der DRF Luftrettung Bremen

Schnelle Hilfe aus der Luft

Wenn es darauf ankommt, sind sie in wenigen Minuten vor Ort: Die Lebensretter der DRF Luftrettung. In jedem Hubschrauber, ein Team: Heute Pilotin Adriana Langer mit einem Notarzt aus dem Klinikum Links der Weser und einem Rettungsassistenten. Drei Personen, ein Ziel: bei Notfällen schnelle, effektive Hilfe zu leisten. Um dies bestmöglich zu tun, stehen Qualität und Sicherheit bei der DRF Luftrettung ganz oben – in der Medizin, im Flugbetrieb und bei der Technik.

Routine, der größte Feind

Schwere Unfälle, Herzinfarkte oder Schlaganfälle bringen hunderttausende Menschen Jahr für Jahr in akute Lebensgefahr. Ein viel zu früh geborenes Kind, Patienten mit künstlicher Lunge, starken Verbrennungen, Vergiftungen oder Krämpfen müssen von einem Krankenhaus in eine Spezialklinik gefahren werden. Notfallrettung und Transporte von Intensivpatienten im gesamten Bundesgebiet – diesen Herausforderungen stellen sich Adriana Langer und ihre Kollegen im Bremer Hubschrauber „Christoph Weser“ jeden Tag. „Größere Distanzen kann ich mit der fliegenden Intensivstation schnell überwinden“, erklärt die Pilotin, die 50 Kilometer in maximal 15 Minuten schafft. Auch in der Luft wird der Patient intensivmedizinisch versorgt. Der rot-weiße Hubschrauber ist auch oft neben dem vorhandenen Rettungsdienst als Notarztzubringer im Einsatz. Rund 660 Notärzte, 320 Rettungsassistenten, 160 Piloten, 80 Techniker und 50 Hubschrauber sind für die DRF Luftrettung zurzeit im Einsatz. 38.366 Einsätze verzeichneten sie allein 2011. „Ein besonders einsetzstarkes Jahr“, weiß die 35-jährige. Wie mutig muss jemand sein, der in lebensbedrohlichen Situationen hilft? „Mutig, um Gottes willen nein! Wir müssen sicher und professionell sein und uns vor allem den Respekt vor dem Fliegen bewahren, Routine ist gefährlich.“

Am Ende zählt für uns, alle heil nach Hause zu bringen.“

Für manche ein Traumjob

„Pilotin bei der DRF-Luftrettung zu sein ist mein absoluter Traumjob“, strahlt Adriana Langer, seit gut zwei Jahren im Team der Leitstelle Bremen. Nach dem Abitur studierte die Eutinerin zunächst Medizin in Greifswald. Den Impuls, Retterin der Lüfte zu werden spürte sie während eines Praktikums im Krankenhaus. „Ich sah draußen einen Rettungshubschrauber landen und wusste, den will ich fliegen.“ Ihren Beruf hat sie sich hart erkämpft. Die offizielle Ausbildung zum Hubschrauber-Piloten findet bei Bundeswehr und Bundespolizei statt. „Das ging für mich beides nicht“, erinnert sich Langer, die eine von zwei Pilotinnen der insgesamt 80 in Deutschland ist. Kurz entschlossen nimmt sie einen Kredit auf, um sich einen Pilotenschein bei der privaten Flugschule Heli Transair, am Flughafen Egelsbach/ Frankfurt zu

finanzieren dem größten Flugplatz für die zivile Luftfahrt in Deutschland. Ihre zweieinhalbjährige Flugausbildung absolviert sie in Deutschland und Amerika, wo Flugstunden günstiger sind. „Ich durfte sogar mal den Sohn eines Scheichs nach Abudabi fliegen“, erzählt Langer. Auch Transporte von Filmteams und Autoteilen sowie Rundflüge und eine abenteuerliche Hubschrauberüberführung von Lanzarote über Marokko nach Portugal gehören zu ihren Aufgaben. Ihr Herz schlägt dennoch für die Notfallrettung. Dahin zu kommen ist ein langer Weg.

Die DRF Luftrettung auf einen Blick

- » 28 Stationen in Deutschland, 2 Stationen in Österreich, 1 Station in Dänemark
- » 660 Notärzte, 320 Rettungsassistenten, 160 Piloten, 80 Techniker
- » rund 38.300 Einsätze pro Jahr: Notfallrettung oder Krankentransporte
- » 50 Hubschrauber
- » Einsatz von 8 Uhr bis Sonnenuntergang, 8 Stationen sind 24 Stunden im Dienst

Ohne Förderer, Spender und Sponsoren gäbe es keine DRF Luftrettung

In Deutschland hat jeder Betroffene Anspruch auf den Einsatz eines Rettungshubschraubers, wenn dies medizinisch sinnvoll ist. Die Kosten der Luftrettung werden im bundesweiten Durchschnitt jedoch nicht vollständig durch die Krankenkassen erstattet. Zur Finanzierung ihrer gemeinnützigen Arbeit ist die DRF Luftrettung daher auf die Unterstützung von Förderern und Spendern angewiesen. Mehr Infos: www.drfluftrettung.de

Qualität, genauestens überprüft

Nicht weniger als 2000 Flugstunden muss ein Bewerber bei der DRF Luftrettung vorweisen, um den hohen Anspruch an Qualität und Sicherheit zu erfüllen. Gewissenhaft werden Neulinge in die Besonderheiten einzelner DRF-Stationen eingewiesen und auf den ersten Flügen von Erfahrenen begleitet. Einige der insgesamt 31 Stationen der DRF Luftrettung in Deutschland, Österreich und Dänemark lernt Adriana Langer in der Einarbeitungsphase kennen. Auch eine Musterberechtigung für den Hubschrauber Christoph Weser muss sie erwerben, denn eine Schulung für jeden Hubschraubertyp ist Pflicht. „Das ist hier anders als beim Autofahren“, scherzt Langer. Qualität wird auch bei der sehr engen Zusammenarbeit im Dreier-Team groß geschrieben. Pilotin, Notarzt und Rettungsassistent können sich absolut auf einander verlassen. „Unsere Teamarbeit ist klasse! Wir helfen uns, wo wir nur können“, schwärmt die Pilotin. Der Rettungsassistent hat eine Doppelrolle. Er unterstützt nicht nur den Notarzt, er kennt sich auch mit Navigation, Wetterkunde und dem Funken aus. Vorn im Cockpit sind der Pilotin auch seine Augen und Ohren wichtig – vor allem beim Landen. Da bei einem Einsatz alles auf Anhieb sitzen muss, entscheiden die Profis immer gemeinsam. Sicher ist sicher.

Arbeiten nach astronomischen Zeiten

Am Morgen ist die Welt bei der DRF Luftrettung noch in Ordnung. Der Arbeitstag von Adriana Langer beginnt um sieben Uhr. Als erstes checkt sie das Wetter und die Notteams, wichtige Nachrichten für Luftfahrer, die Verbotszonen und Hindernisse in der Luft melden, zum Beispiel Bombenentschärfungen, militärische Flugkörper oder Kräne an Krankenhäusern. Von Notarzt, Rettungsassistent und Pilotin wird der Hubschrauber sehr sorgfältig von außen und innen geprüft. Beatmungsgeräte, Funk und Lampen, alles muss funktionieren, erst dann meldet sich die Leitstelle Bremen einsatzbereit. „Falls Notrufe früher reinkommen, müssen wir eben Gas geben“, da ist Langer ganz pragmatisch. Ergebnisorientiert und klar sind auch die Regeln bei der DRF Luftrettung. Die Sicherheit steht über allem. So endet der Arbeitstag in der Leitstelle Bremen auch mit dem Sonnenuntergang, wie heute um ca. 17.38 Uhr. Hubschrauber Christoph Weser ist nicht für Nachteinsätze konstruiert. Das übernehmen acht der 31 DRF-Stationen mit Hubschraubern, die mit speziellen Scheinwerfern und zwei Piloten rund um die Uhr aktiv sind. Ob Tag oder Nacht: „Am Ende zählt für uns, alle heil nach Hause zu bringen.“

Qualität wird auch bei der sehr engen Zusammenarbeit im Dreier-Team groß geschrieben. Pilotin, Notarzt und Rettungsassistent können sich absolut auf einander verlassen.

